

Es gilt das gesprochene Wort!
Sperrfrist: Donnerstag, 6. April 2023, 9:00 Uhr

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

Predigt im Pontifikalamt mit Weihe der heiligen Öle (Missa Chrismatis) im Jk A
Gründonnerstag, 6. April 2023, 9:00 Uhr
Hoher Dom zu Essen

Texte: Jes 61,1-3, a. 6a.8b-9;
Off 1,5-8;
Lk 4,16-21.

Liebe Messdienerinnen und Messdiener,
liebe Schwestern und Brüder,
liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Gemeinde!

I.

Zu den bedeutenden Zeichen für Euch als Messdienerinnen und Messdiener gehört es, bei der Heiligen Messe die Schale mit dem Brot und den Kelch sowie Wasser und Wein zum Altar zu bringen. Die Schale und der Kelch, das Brot und der Wein, vermischt mit Wasser, führen zu einem ganz zentralen und wichtigen Tun, das für unseren Glauben von hoher Bedeutung ist. Ihr bringt Brot und Wein (und etwas Wasser) zum Altar, der Priester nimmt die Gaben entgegen und feiert die Eucharistie. Was Ihr da tut, ist ein ganz einfaches Zeichen. Ihr bringt Gaben, die fürs Leben und den Glauben notwendig sind zu Gott.

Wichtig ist mir, was Ihr tut. Ihr bringt Brot und Wein. Manchmal werdet Ihr dabei wahrscheinlich eher zaudernd und vorsichtig gegangen sein und gedacht haben: Hoffentlich passiert nichts. Wichtig ist, dass Ihr Lebensnotwendiges zum Altar, also zu Gott bringt. Denn das ist eines der wichtigen und schönen Zeichen, die zu unserem christlichen Leben gehören, ganz gleich auf welche Weise die Heilige Messe gefeiert wird, ob so wie bei uns in der

römisch-katholischen Kirche oder in der orthodoxen Kirche oder in der evangelischen Kirche. Immer werden Brot und Wein zu Gott gebracht. Immer wird über die Gaben gebetet, damit Jesus Christus zu uns kommt.

II.

Was Ihr in einem einfachen Zeichen tut, ist eigentlich das, was wir alle, die wir getauft sind und Christen heißen, tun sollen. Immer wieder das Lebenswichtige zu nehmen und es vor Gott zu bringen. Immer wieder das, was uns das Schönste und Bedeutsamste ist, Gott zu geben. Eigentlich ist das eine ganz einfache Formel für unser Christsein, ob wir alt sind oder jung, gesund oder krank, zögerlich oder entschieden, suchend oder findend sind.

Wir bringen Brot und Wein zum Altar, weil, wie die Bibel es erzählt, so auch die ganz frühen Christen bei ihren Zusammenkünften so das Abendmahl gefeiert haben, die Gedächtnisfeier Jesu Christi. Wer sonst Wichtiges vor Gott bringt und es ihm gibt, denkt oft an die Menschen, die ihm am Herzen liegen. Das gehört auch zu jeder Eucharistie für und zum alltäglichen Leben. Im Großen und im Kleinen die nicht zu vergessen, die von besonderer Bedeutung sind und sie zu Gott zu bringen.

III.

Einfach ist das nicht. Erst recht nicht für viele, für die es gar nicht selbstverständlich ist, mit Gott zu leben und Gott zu entdecken. Die ersten Christen haben Gott entdeckt, indem sie das getan haben, was auch Jesus getan hat. Auch er hat Brot und Wein genommen, zu Gott, seinem Vater, gebetet und darüber Worte gesprochen, die ausdrücken, wer er selber ist.

So ist das mit dem Brot und dem Wein, den Ihr zum Altar bringt. Ihr bringt das, was uns wichtig ist, vor Gott, und Gott schenkt uns das, was wir zum Leben brauchen. Gott schenkt sich uns selbst in Jesus Christus. Wer Christ ist, der lebt davon, dass Jesus sich ihm gibt. Dass das geschieht, hat damit zu tun, dass wir tun, was Jesus getan hat. In der Feier des letzten Abendmahls hat er sich selbst weggegeben für andere. Was uns im besten Sinne des Wortes nur manchmal gelingt, das war das ganz Große im Leben Jesu, bevor er starb. Er hat nicht nur einfach etwas zu Gott gebracht, sondern sich selbst. Und Gott gibt uns Jesus auf neue Weise zurück.

IV.

In diesem einfachen Zeichen zeigt sich, was für uns Christen wichtig ist, um zu begreifen, wer Gott ist. Wir dürfen ihm geben, was wir sind und werden verwandelt durch das, was Gott uns schenkt: Jesus, seinen Sohn. Jesus selbst will so für uns da sein, dass wir verwandelt werden.

Dazu helfe Ihr mit, wenn Ihr Brot und Wein zum Altar bringt und wir Priester die Gaben nehmen und sie Gott bringen, ihn loben und preisen, die Wandlungsworte sprechen, an die Kirche und viele Menschen denken, und dann Leib und Blut Christi in Zeichen von Brot und Wein austeilen, nachdem der Priester die Wandlungsworte gesprochen und Gottes Geist herabgerufen hat. In der Heiligen Messe geht es darum, dass wir begreifen, wovon wir leben. Nicht zuerst von uns, sondern von dem, was uns geschenkt wird. In Brot und Wein schenkt Jesus Christus sich uns selbst.

V.

Daran nehmt Ihr teil, liebe Messdienerinnen und Messdiener. Darin spielen Sie, liebe Mitbrüder, als Priester eine wichtige und wesentliche Rolle. Es geht um etwas ganz Einfaches, das wesentlich ist: Ohne Eucharistie keine Kirche, ohne das Sakrament der Eucharistie kein Priester und ohne die Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi keine Gemeinschaft im Glauben. Was wir in der Eucharistie hier und heute mit und für andere feiern, beschreibt unsere Sendung für andere. Die Gaben, die wir vom Volk Gottes nehmen und die durch Jesus Christus selbst im Hl. Geist verwandelt werden, sind Gaben Gottes für die Menschen, damit sie leben.

Da zeigt sich, wie das, was Ihr, liebe Messdienerinnen und Messdiener, tut und das, was Sie, liebe Brüder, als Priester vollziehen, aufs Engste miteinander verbunden ist. Wir alle leben von dem, was uns geschenkt wird. Wir alle leben von dem, was wir anderen weitergeben dürfen. Das ist die Mitte unseres Glaubens. Der Glaube wird uns geschenkt, und wir geben ihn weiter. Die Eucharistie wird uns geschenkt, und wir schenken sie weiter. Von Anfang an lebt daraus die Kirche als Gemeinschaft im Glauben.

VI.

Darin besteht das Wesentliche Eures Christseins. Es ist wie ein Lernen in der Schule des Lebens und des Glaubens. Das Alphabet, das wir dabei lernen, hängt mit den Gaben von Brot und Wein zusammen, die wir zu Gott bringen. Wir bringen unser Vertrauen und unsere Überzeugung, dass Gott wirkt, dass er satt macht und uns anspricht, so zu leben wie Jesus. Was Gott uns gibt, nämlich Jesus, seinen Sohn, das geben wir den Menschen zurück, die zu ihm kommen wollen.

Das ist ein wunderbares Angebot der Freundschaft Gottes an uns Menschen. Da ist Gott ganz nah bei uns Christen. Das Wichtigste ist damit, dass wir so selber zum Zeichen werden und uns zum Werkzeug für Gott machen lassen, also für ihn arbeiten. Darum ist die Kirche so konkret. Nicht einfach nur ein Geheimnis, sondern auch ein ganz handfestes Zeichen und Werkzeug für Gott mitten in der Welt. Das ist so wie bei der Liebe unter uns Menschen. Liebe will auch woanders sein, als bei sich selbst. Liebe gibt sich weg, Liebe ist ein wunderbares Zeichen für Zuneigung und gleichzeitig ein Werkzeug, um zu bezeugen, wovon wir leben und was uns wichtig ist: Wir leben mit und von Jesus Christus. In ihm ist Gott bei uns.

VII.

Darum auch ist unser Leben als Christen so praktisch. Wir haben davon in der ersten Lesung beim Propheten Jesaja gehört, der sagt, dass die Menschen aus Gottes Geist leben, wenn sie von anderen die frohe Botschaft hören, wenn sie Menschen mit gebrochenem Herzen heilen und trösten, wenn sie Armen helfen und ihnen eine gute Botschaft für das Leben bringen, wenn die Gefangenen freigelassen werden und alle Gefesselten Freiheit erleben.

Davon leben wir, wenn wir solchen Menschen beistehen und ein bescheidenes Zeugnis davon geben, was Liebe ist. Liebe gibt sich weg. Liebe will, dass der andere ist. Es geht eben darum, dass wir ein Zeichen der Freundschaft mit Gott setzen, Gottes Freundschaft suchen und sie auch finden in Jesus Christus, den wir im Zeichen der Hostie selbst empfangen.

Dafür tun wir, liebe Brüder im Priesteramt, unseren Dienst. Darum gehört die Fußwaschung zum heutigen Tag, weil sie, liebe Diakone, anzeigt, wofür wir da sind, nämlich um den Menschen zu dienen. Dafür gibt es den Hl. Geist, der uns trägt und wandelt, der uns öffnet, selber für andere da zu sein und empfänglich für sie. Das feiern wir an jedem Sonntag, oft auch in der Woche. Es geht

eben um den Gott für alle, der Euch und Sie alle annimmt und umarmt.

VIII.

Dazu wünsche ich Ihnen und Euch alle Freude am Dienst in der Kirche, Frieden und Erfüllung bei Eurem Tun am Altar und Zuversicht und Kraft, wenn Jesus Sie und Euch umarmt. In ihm ist Gottes Freundschaft da. Wenn wir Gottes Freundschaft suchen, finden wir sie in Jesus Christus. Amen.